

Metastudie: HPV-Impfung schützt vor Krebsvorstufen



Gebärmutterhalskrebs:
Die HPV-Impfung
schützt einer neuen
Cochrane-Metaanalyse
zufolge vor Vorstufen.

Patienten wollen mehr Infos zur Wahl des Arztes

Gut die Hälfte der Bürger wünscht sich einer Umfrage zufolge mehr offen zugängliche Infos für die Suche eines Hausarztes oder Facharztes. So fürchtet mehr als jeder Vierte (27 Prozent), sich aus Mangel an Informationen für einen falschen Arzt zu entscheiden. Dieses Fazit zieht die Bertelsmann-Stiftung aus einer bei Kantar Emnid beauftragten Befragung.

Der Gesundheitspolitik fehle ein Konzept, um mehr Transparenz in puncto Leistungen oder Ausstattung von Arztpraxen zu schaffen, so die Stiftung. Dabei seien viele vom Patienten gewünschte Daten durchaus vorhanden.

„Die Mehrheit der Patienten weiß nicht, welche Expertise, Erfahrung und Ausstattung sie hinter der Praxistür erwartet“, kritisierte Stiftungsvorstand Brigitte Mohn laut Mitteilung. Andere Länder – vor allem England und die USA – seien da deutlich weiter. Nach Angaben von Bertelsmann sagte die Hälfte der befragten 1.007 Bürger, sie wünschten sich vor dem Arztbesuch mehr Informationen. Fragt man, was ihnen wichtig ist, nennen viele: Infos über Fachkenntnisse des Arztes (94 Prozent) und zur Hygiene in der Praxis (90 Prozent). Zudem wollen sich 84 Prozent informieren können, wie es mit Zusatzleistungen – etwa Vorsorgeuntersuchungen – steht. 80 Prozent halten Infos über Behandlungsergebnisse des Mediziners für wichtig, 74 Prozent sind für mehr Angaben über die Geräte-Ausstattung der Praxis. Roland Rischer, Geschäftsführer des Arzt- und Klinikportals „Weissen Liste“, regte vor diesem Hintergrund an, Kassenärztliche Vereinigungen sollten gesetzlich verpflichtet werden, ihre Daten einer neu einzurichtenden, unabhängigen Stelle bereitzustellen.

Die Impfung gegen Humane Papillomviren (HPV) schützt junge Frauen gut vor Vorformen von Gebärmutterhalskrebs. Zu diesem Ergebnis kommt eine nun in der Cochrane Library veröffentlichte Übersichtsarbeit. Vor allem Frauen, die im Alter von 15 bis 26 Jahren geimpft wurden, haben demnach ein deutlich geringeres Risiko, Läsionen zu entwickeln. Außerdem fanden sich keine Hinweise dafür, dass die Impfung schwere Nebenwirkungen hat und etwa das Risiko für Fehlgeburten erhöht. Das Informationsportal für evidenzbasierte Medizin sichtet für die Metauntersuchung die Ergebnisse von 26 randomisierten

Studien weltweit. Mehr als 73.400 Frauen aus allen Kontinenten hatten über dreieinhalb bis acht Jahre lang daran teilgenommen. Das Ergebnis: Von 10.000 Frauen, die zum Start der Studien keine HPV-Infektion hatten, entwickelten später zwei Frauen trotz einer Impfung Krebs-Vorstufen. In der Placebo-Gruppe war dies bei 164 Frauen der Fall. Auch beim Blick auf alle Studienteilnehmerinnen – infiziert oder nicht – verringerte eine Impfung bei 15- bis 26-Jährigen die Zahl derjenigen mit solchen Läsionen durch die gefährlichsten HPV 16/18: 157 pro 10.000 erkrankten daran, bei den Placebo-Kandida-

tinnen waren es 341. Bei Frauen zwischen 25 und 45 Jahren verschafften die Impfstoffe hingegen keine Vorteile – vermutlich, weil die Frauen schon infiziert waren, folgern die Forscher. In Deutschland hat sich die Impfung bislang nicht in der Breite durchgesetzt. 2015 waren nach Angaben des Robert Koch-Instituts (RKI) nur 45 Prozent der 17-jährigen Mädchen komplett dreimal geimpft.

Quelle: Marc Arbyn et al. Prophylactic vaccination against human papillomaviruses to prevent cervical cancer and its precursors. Cochrane Database of Systematic Reviews 2018. DOI: 10.1002/14651858.CD009069.pub3